50 jahre nah am nächsten

caritas

im Kreis Mettmann

Herzlich willkommen beim Caritasverband im Kreis Mettmann

„Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“
Markus 12, 31

Impressum

Herausgeber:
Caritasverband für den Kreis Mettmann e. V.
Johannes-Flintrop-Str. 19
40822 Mettmann
Tel: 02104-92620
postfach@caritas-mettmann.de

Vorstand:
Michael Esser
Rolf Theißen

Vorsitzender des Caritasrates:
Kreisdechant Pfr. Daniel Schilling

Druck:
Druckerei Backhaus & Co, Hahnerberger Str. 25, 42349 Wuppertal

Bildnachweise:
Alle Bildrechte liegen beim Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V. außer: 1. Umschlagseite: Diözesancaritasverbandköln, 4. Umschlagseite: ©Halfpoint - stock.adobe.com; Seite 4: ©Stephan - stock.adobe.com; Seite 5: DiCV Köln, what4ever - Fotolia, Deutscher Caritasverband/KNA; Seite 10: Deutscher Caritasverband/KNA; Seite 11: DiCV Köln; Seite 12: ©Halfpoint - stock.adobe.com; Seite 14: ©Halfpoint - stock.adobe.com; Seite 20: ©Ocskay Mark - stock.adobe.com; Seite 22: Robert Kneschke - Fotolia; Seite 24: DiCV Köln; Seite 37: Deutscher Caritasverband/KNA, Jahreskampagne 2018; Seiten 38/39: Kartendaten ©Kreis Mettmann

Daniel Schilling, Kreisdechant

Michael Esser, Vorstand

Rolf Theissen,
ehrenamtlicher Vorstand

Caritas im Kreis Mettmann

50 Jahre Nah am Nächsten

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits im Jahr 1963 gab es die Initiative, einen Kreiscaritasverband zu gründen, um alle caritativ Tätigen, die in den vier Dekanaten des Kreisdekanates Mettman tätig waren, in einem gemeinsamen Rechtsträger zusammenzuführen. Dieser sollte dann auch gegenüber der Kreisbehörde als kirchlicher Wohlfahrtsverband die Interessen der katholischen Sozialarbeit vertreten. Doch erst am 18. Dezember 1968 wurde der Kreiscaritasverband gegründet. Das Ziel der Gründung wurde im Gründungsprotokoll wie folgt beschrieben: „Zur Koordination und Vertretung der Katholischen Liebestätigkeit im Landkreis Düsseldorf-Mettmann, die Werte der Caritas im Kreisgebiet planmäßig zu fördern und zu pflegen, ein geordnetes Zusammenwirken aller auf caritativen Gebiet tätigen Kräfte […] zu sichern, die Tätigkeit dieser Kräfte […] zu koordinieren und die Vertretung der Caritasangelegenheiten […] wahrzunehmen.“ So wurde am 28.01.1969 die Satzung durch das Erzbischöfliche Generalvikariat genehmigt und der Verband in das Vereinsregister eingetragen.

Infolge der Gründung entwickelte sich in den kommenden Jahren im Caritasverband sowie bei den Trägern Sozialdienste katholischer Frauen und Männer in der Caritas-Familie ein breites Angebot unterschiedlichster, bedarfsorientierter Hilfsangebote. Initiativen der pfarrlichen Caritasarbeit wurden aufgegriffen, vielfältige Kooperationsformen entstanden, Fachdienste und Einrichtungen entwickelten und etablierten sich.

Caritatives Handeln versteht sich als die konkrete Umsetzung als der von Jesus Christus geforderten Nächstenliebe. So entwickelte sich der Kreiscaritasverband zu einem modernen Wohlfahrtsverband, der als fachlicher und kompetenter Träger den Grundauftrag der Kirche erfüllt. In den 50 Jahren des Bestehens unseres Verbandes bedeutete dies, immer wieder neue Bedarfe von Menschen in Notlagen wahrzunehmen, sich ihnen zuzuwenden, sie zu begleiten, zu beraten, zu erziehen und zu pflegen.

Die Mitarbeiter der Caritas verstehen sich als „Anwälte“ der ihnen anvertrauten Menschen, gerade auch gegenüber den unterschiedlichsten Behörden. Hierbei gilt es, das gesamte Spektrum menschlichen Lebens von der Kindheit bis zum Alter in den Blick zu nehmen. Ein besonderes Merkmal unseres Kreiscaritasverbandes besteht darin, dass sich in ihm viele haupt-, aber auch ehrenamtliche Menschen von Herzen engagieren. So war es dem Kreiscaritasverband immer auch ein wichtiges Anliegen, die Caritasarbeit in den unterschiedlichen Pfarreien zu unterstützen. Jesus Christus sagte einmal: „Was ihr dem Geringsten meiner Nächsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40). Mögen die Menschen, die in unterschiedlichster Weise unsere Hilfe brauchen und mit dem Kreiscaritasverband in Berührung kommen, auch in Zukunft spüren, dass wir aus diesem Geist heraus versuchen, ihnen zu helfen, damit ihr Leben gelingt.

Ihr

Michael Esser
Vorstand

Daniel Schilling
Kreisdechant

Vom Leitbild
zur Vision

Nah am Nächsten bieten wir Menschen im Kreis Mettmann auf ihre individuellen Bedarfe zugeschnittene ganzheitliche Unterstützung.

Als geschätzter Partner vertreten wir anwaltschaftlich die Interessen und sichern die gesellschaftliche Teilhabe Benachteiligter.

Wir nehmen politisch Einfluss und gestalten aktiv das gesellschaftliche Zusammenleben mit.

Verlässlich und aktiv arbeiten wir mit anderen Partnern zusammen.

Wir initiieren, unterstützen und fördern bürgerliches Engagement und bieten Raum für die Entfaltung der Freiwilligenarbeit.

Unsere Mitarbeiter gestalten das ressourcen- und lösungsorientierte Angebot mit.

Wir sind attraktiver Arbeitgeber.

Wir verstehen unseren Dienst als Beitrag zur Verwirklichung des kirchlichen Auftrages; aktiv unterstützen wir Kirchengemeinden, Initiativen und caritative Gruppen bei der Entfaltung der Caritas.

Nah am Nächsten

Unser Auftrag

Unser Auftrag ist es, „Nah am Nächsten“ zu sein. Im Sinne christlicher Nächstenliebe setzen sich rund 780 Mitarbeitende in unserem Verband für junge und alte Menschen sowie für Menschen, die in Not, bedürftig oder gesellschaftlich ausgegrenzt sind, ein. Dabei helfen wir ungeachtet persönlicher Merkmale, Nationalität und Religion.

Unsere Mitarbeitenden

1969:
16 Mitarbeitende

2019:
780 hauptberuflich Mitarbeitende
600 ehrenamtlich Mitarbeitende

Unsere Tätigkeitsbereiche

Menschen in Krisen

- Schuldner- und Insolvenz-Beratung
- Suchthilfe
- Wohnungslosenhilfe
- Allgemeine Sozialberatung
- Fachberatung gegen Gewalt
- Kurve kriegen
- Beschäftigungsförderung
- Arbeitsgelegenheiten
- Stromspar-Check

Migration und Vielfalt

- Flüchtlingshilfe
- Migrationsberatung
- Integrationsagentur
- Ausreise- und Perspektivberatung
- Projektarbeit
- Lernpatenschaften
- Sprach- und Integrationslotsen
- „Vielfalt.viel wert.“

Leben im Alter

- Altenstift Vinzenz von Paul
- Seniorenzentrum St. Josef
- Ambulante Pflege
- Begegnungsstätten für Senioren
- Netzwerke für Ältere
- Seniorenreisen
- Fachstelle Demenz
- Wohnen mit Service

Kinder, Jugend und Familie

- Kindergärten & Familienzentren
- Frühe Hilfen, Familienberatung
- Familienpflege
- Haushalts-Organisations-Training
- Flexible Hilfen zur Erziehung
- Kurberatung
- Menschen mit Behinderung
- Jugendberufshilfe
- Kinder in Not

Ein Blick zurück...

1975 CPS Monheim
1976 CPS Velbert
1978 CPS Ratingen
1980 folgt Erkrath/ Haan/Hilden
weitere Pflegestationen folgen

1975 Neubau der Begegnungsstätte Gerberstraße in Erkrath

Grundsteinlegung für das Caritas-Altenstift 1980, die Inbetriebnahme 1981

Hilfen für Menschen in Krisen
1982 Die Suchtberatungsstelle in Mettmann / Wülfrath nimmt ihre Arbeit auf
1987 Die Schuldnerberatungsstelle in Mettmann startet.
1998 Wohnungslosenhilfe und Tagestreff werden eröffnet.
2013 Fachberatung gegen Gewalt

1969
Gründung des Caritasverbandes

1970 — 1980 — 1990

Kreisdechant
Karl Weiß
1969 - 1984

Friedhelm Haak
Geschäftsführer
1969 - 1989

Kreisdechant
Theodor Buter
1985 - 1997

Franz Keusch
Geschäftsführer
1989 - 2013

Kreisdechant
Werner Oermann
1998-2002

1973
Seniorenreisen

1980 Ludgerustreff
1995 Wohnen mit Service Monheim
2001 Caritas-Netzwerke in Mettmann und Hochdahl
2006 Begegnungsstätte in Monheim
2009 Demenz-Netzwerk in Erkrath
2017 Fachstelle Demenz in Erkrath

1994 Eröffnung des ersten Caritas-Kindergartens „Arche Noah“ in Wülfrath. Heute sind wir Träger von elf Kitas!

Wir machen uns stark für Kinder und Familien
1990 Familienpflege
1994 Kurberatung

2001 Familienbüros
2004 flexible Hilfen zur Erziehung
2009 Familienzentren
2012 Jugendberufshilfe

Migration und Vielfalt sind schon lange ein Thema...
Ende der 60er Jahre Beratung für Italiener, Spanier und Kroaten
80er Jahre Beratung für Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge
1980 Flüchtlingshilfen in Haan
1990 Flüchtlingshilfen in Mettmann und Ratingen
2002 Integrationsagentur
2006 Sprach- und Integrationslotsen
2008 Lernpatenschaften

2009 Seniorenzentrum in Heiligenhaus

2000 | 2010 | 2019

Kreisdechant
Wilfried Motter
2003 -2007

Kreisdechant
Markus Bosbach
2008 - 2011

Kreisdechant
Ulrich Hennes
2012 -2015

Michael Esser
Vorstandsvorsitzender
2014 - heute

Kreisdechant
Daniel Schilling
2015 - heute

Kinder, Jugend, Familie

Wie die Caritas Kindergarten lebt

Eine Frage von Haltung und Gestaltung

Kindergärten und Familienzentren

„Arche Noah“ in Wülfrath
Veronika Engel
kita-arche-noah@caritas-mettmann.de

St. Nikolaus in Haan-Gruiten
Franziska Klüser
kita-st.nikolaus@caritas-mettmann.de

St. Suitbertus in Ratingen
Dorothee Gérard
kita-st.suitbertus@caritas-mettmann.de

Nonnenbruch in Heiligenhaus
Kirsten Langenkamp
fz.info@caritas-heiligenhaus.de

St. Jacobus in Hilden
Margarethe Kura Ly
kita-st.jacobus@caritas-mettmann.de

St. Maria Rosenkranzkönigin in Langenfeld
Verena König
kita-st.maria-rosenkranzkoenigin@caritas-mettmann.de

Hasenhaus in Haan-Gruiten
Barbara Müller
kita-hasenhaus@caritas-mettmann.de

Goldberg in Mettmann
Alexandra Töpfer
kita-goldberg@caritas-mettmann.de

Meygner Busch in Ratingen
Barbara Birnbaums
kita-meygner-busch@caritas-mettmann.de

Hetterscheidt in Heiligenhaus
Anja Stalberg-Donath
kita-hetterscheidt@caritas-mettmann.de

Kindergarten St. Josef in Heiligenhaus
Ursula Wulbieter
kita-st.josef@caritas-mettmann.de

Kita-Management
Ute Müller
kita-management@caritas-mettmann.de

Stolz hält Jonathan seinen roten Holzklotz in die Höhe, bevor er ihn auf das von ihm ausgewählte Wahlplakat mit dem Feuerwehrauto legt. So nimmt er an einem demokratischen Abstimmungsprozess teil. Denn heute können alle Kinder der Kita entscheiden, welches Thema für die nächste Zeit den Kita-Alltag bestimmen soll. „Bei uns sind alle gleichberechtigt an diesem Prozess beteiligt, denn wir sehen jedes Kind in unserer Kita als eine individuelle Persönlichkeit, mit seinen ganz eigenen Interessen, Stärken und Fähigkeiten“ erklärt Veronika Engel, eine der elf Einrichtungsleiterinnen. Mit einem der ersten integrativen Kindertagesstätten im Kreis Mettmann kann der Caritasverband auf eine langjährige Erfahrung und hohe Kompetenz in diesem Bereich zurückgreifen. Die Zusammensetzung der Kindergruppen zeichnet sich durch eine große Vielfältigkeit aus. Vorurteilsfrei kommen Kinder und Familien mit unterschiedlichen Nationalitäten, Religionen, Talenten und Beeinträchtigungen zusammen.

Die Umsetzung von Inklusion spiegelt sich in vielfältiger Weise in den Arbeiten der Kindergärten wider.

„Zum Konzept der Caritas gehört auch eine reizreduzierte und gut durchdachte Raumgestaltung - Innen und Außen. Hierdurch bekommen die verschiedenen Bildungsbereiche der Kitas einen eigenen Ort zur kindgerechten und qualitativen Umsetzung. Auch das gruppenübergreifende Arbeiten passt sich somit sinnhaft in die ganzheitliche pädagogische Gesamtkonzeption,“ erklärt Klaus Faulhaber-Birghan, Bereichsleiter.

Wichtig sind eine offene und transparente Atmosphäre sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Familien. Mit den Familienzentren steht den Eltern ein eng gesponnenes Netz mit beratenden, bildenden und familienunterstützenden Angeboten zur Verfügung.

„Wer sich für eine Tätigkeit in einer unserer elf Kindertagesstätten entscheidet, entscheidet sich nicht nur für die Caritas als Arbeitgeber, sondern auch für eine innere Grundhaltung.

In unserem caritativen Selbstverständnis, die Liebe Gottes weiterzugeben, verstehen wir das Kind als einzigartige Persönlichkeit, welches wir bei der Entwicklung seines Selbst begleiten. Das Wohl des Kindes ist letztlich immer das Wichtigste und leitet unser Handeln.“

„Wir verstehen uns als sozialer Anwalt für Kinder und Familien. Daher setzten wir uns auch in politischen Gremien auf kommunaler Ebene stark für die Interessen von Kindern und Familien in unserer Gesellschaft ein,“ beschreibt Herr Faulhaber-Birghan seine Aufgabe.

Abschließend erzählt er von einer kleinen Begebenheit zum Thema „Inklusion“, die sich vor einiger Zeit in einer der Caritas-Kindertagesstätten ereignet hat:

Als nach den Sommerferien die neuen Kinder in die Kita kommen, fragt eine Mutter ihr Kind: „Und, wie sind denn die neuen Kinder in deiner Gruppe? Sind auch welche mit Behinderung dabei?“ irritiert schaut das Kind die Mutter an und sagt: „In unserer Kita gibt es doch gar keine Kinder mit Behinderungen.“

Diese Kinderworte zeigen, dass mit einer lösungsorientierten Haltung und Kompetenz, Inklusion im Kindergarten gelingen kann.

Wir wollen Oasen für Kinder und Familien gemeinsam gestalten.

Wenn Familien in Not geraten

Der Caritas-Familiendienst bietet Hilfe aus einer Hand

„Hilfe und Unterstützung für Familien in Not ist schon lange eine Kernaufgabe der Caritas im Kreis Mettmann. Früher fand man unsere Hilfsangebote als einzelne Dienste organisiert. Diese haben wir nun gebündelt, da sich viele unserer Fachdienste in den zu lösenden Problemsituationen ergänzen, und wir so große Synergie- und Effizienzeffekte erzielen können. Mit Einzug in unsere neuen Räumlichkeiten in der Mittelstraße sprechen wir daher auch von dem „einen Familiendienst“, erläutert Herr Faulhaber-Birghan, Bereichsleiter die neue Struktur.

„Lassen Sie uns doch einmal hinter die Begrifflichkeiten gucken“, sagt Frau Fiebig, Abteilungsleitung der Familienhilfen, und beschreibt die einzelnen Aufgaben. Besonders die Hilfen für unsere Jüngsten liegen uns am Herzen. Einerseits ist diese Lebensphase besonders fragil und prägend, andererseits gibt es hier erst seit einigen Jahren das professionell entwickelte Arbeitsfeld der Frühen Hilfen. Unsere Frühen Hilfen stehen daher gerade jungen und oftmals einkommensschwachen Eltern zur Seite, die mit dem Umgang, der Versorgung und der Erziehung ihres Kindes überfordert sind. Unsere sehr gut ausgebildeten Familienhebammen und Kinderkrankenschwestern haben das Wohl und die Gesundheit des Kindes im Blick und stehen den Eltern beratend zur Seite, vermitteln Fachwissen und begleiten zu Arzt- und Krankenhausterminen. Soziale Kontakte, Anbindung und Unterstützung finden Mütter und Väter im Eltern-Café „Meki“, ein niedrigschwelliges Angebot, das der Vereinsamung von zumeist jungen oder

Familienhilfen

Familienpflege
Haushalts-Organisations-Training
Flexible Hilfen zur Erziehung
Vivien Rademacher
Familienhilfen@caritas-mettmann.de
Frühe Hilfen
Marion Rosenkranz
Marion.Rosenkranz@caritas-mettmann.de
Familienunterstützender Dienst
Inga Kratz, Nina Neumann
fud@caritas-mettmann.de

Betreutes Wohnen
Nina Neumann
Nina.Neumann@caritas-mettmann.de

Kurberatung
Kurberatung@caritas-mettmann.de

Jugendberufshilfe
Manon Gröning
m.groening@jugendberufshilfe-me.de

Familienbüros
Christiane Fiebig
familienbuero@caritas-mettmann.de

Bereichsleitung Kinder, Jugend & Familie
Klaus Faulhaber-Birghan
Klaus.Faulhaber-Birghan@caritas-mettmann.de

alleinerziehenden Müttern vorbeugt und auch handlungsorientiert berät," erklärt Frau Rademacher, Leitung Flex und Familienpflege.
„Flex steht für unsere flexiblen erzieherischen Hilfen. Oftmals kommt hier der Impuls vom Jugendamt, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet erscheint oder eine alternative Maßnahme zur Heimerziehung gesucht wird. Unsere Mitarbeitenden sind therapeutisch geschulte Sozialpädagogen, die maßgeschneiderte und lösungsorientierte Hilfen für Kinder, Jugendliche und Eltern entwickeln. Es besteht ein Rechtsanspruch auf diese Unterstützung, deren Kosten je nach Situation von den Jugendämtern getragen werden.
FuD bedeutet familienunterstützender Dienst und richtet sich vor allem an Familien, in denen Menschen mit Behinderungen leben. Unser Ziel ist es, diese bei der selbstbestimmten Teilhabe im Alltag, hauptsächlich in Kita oder Schule, zu unterstützen. Unsere InklusionsassistentInnen helfen auch bei der Planung und Durchführung eigener Aktivitäten und beraten und entlasten die Familien umfassend. Für geistig oder körperlich behinderte Menschen bieten wir Betreutes Wohnen an. Hier unterstützen wir Menschen so, dass diese trotz erheblicher Beeinträchtigung ein sehr individuelles Leben in einer eigenen Wohnung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden kann.

Unsere examinierten Familienpflegerinnen der FAM (Familienpflege) springen dort ein, wo familiäre Notsituationen zu überbrücken sind, sei es durch Krankheit, Überlastung oder sonstige Gründe. Sie regeln die hauswirtschaftliche Versorgung, übernehmen interimsweise die Erziehung und Betreuung der Kinder und schaffen Strukturen für den Tagesablauf. Unser „HOT" – Haushalts-Organisations-Training" hilft ihnen, sich selber besser zu organisieren. Wir bieten ein Angebot rund um die Familie von Jung bis Alt. In unseren Familienhilfen kooperieren wir u.a. mit den Kindertagesstätten, der Fachstelle für Gewaltprävention und der Sucht- oder Schuldnerberatung. Mit der Jugendberufshilfe unterstützen und beraten wir junge Menschen, die sich im Übergang von der Schule in den Beruf befinden nach dem Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss" und unsere Kurberatung hilft erschöpften Familien, das richtige Angebot zu finden und zu beantragen."

„Ein konkretes Beispiel aus unserer Arbeit stellt sich wie folgt dar: eine schwangere Mutter ist mit der Erziehung ihres Sohnes überfordert und bittet das Jugendamt um Hilfe. Dort wird sie auch im Hinblick auf die Geburt des 2. Kindes an die Frühen Hilfen der Caritas vermittelt. Nach der Geburt werden Erziehungsthemen immer dringlicher, so dass eine flexible Hilfe zur Erziehung und zur Unterstützung geholt wird. Da der Mutter die Haushaltsführung Probleme bereitet, erhält sie durch die Familienpflege ein Haushaltsorganisations-training. Mit unserer Unterstützung lernt sie auch, ihren Tag zu strukturieren, ihre Finanzen zu planen, die Kinder sinnvoll zu begleiten, Regeln und Grenzen zu setzen und Arzttermine wahrzunehmen. Die Hinführung zum Café Meki bringt der jungen Frau soziale Kontakte zu anderen Eltern und hilft ihren Kindern, sich zu erproben und zu erfahren," resümiert Klaus Faulhaber-Birghan.

Nah am Nächsten bedeutet für mich...
zuzuhören, um die Welt mit Kinderaugen zu sehen und sie gemeinsam stark für und mit Kindern und Jugendlichen in der Gegenwart zum Positiven zu verändern und Zukunft zu gestalten.

Marion Rosenkranz, Flexible Hilfen zur Erziehung

Leben im Alter

Herr Rinschede macht Politik

Der erfolgreiche Weg vom Pflegefall zum Seniorenbeirat

„Ach schön, dass Sie da sind“, sagt Herr Rinschede und zeigt mit der Hand auf die Tageszeitung, in der er gerade gelesen hat. „Schauen Sie mal, hier steht ein interessanter Text über den Umgang mit der Handschrift. Schönschreiben, so wie wir es früher noch gelernt haben, das ist heute nicht mehr gewünscht. Schade eigentlich,“ fasst der 87jährige Senior seine Überlegungen zusammen. Als gelernter Grafiker hat er schon von Berufs wegen ein ausgeprägtes Empfingen fürs Schöne und Visuelle. Dabei wäre er auch gerne Maler geworden oder hätte studiert, aber nachdem der Vater im Krieg gefallen war, konnte seine alleinerziehende Mutter mit vier Kindern das nötige Geld nicht aufbringen. „Meine ältere Schwester wohnt in Texas, schon seit 40 Jahren, aber wir haben immer noch einen guten Kontakt zueinander. Meine jüngere Schwester wohnt mit ihrer Familie gleich um die Ecke. Sie hat auch dafür gesorgt, dass ich nach meinem Unfall hier ins Caritas-Altenstift kommen konnte.“

Was im April vor fast drei Jahren als ein entspannter Familienspaziergang begann, wurde für Herrn Rinschede ein radikaler Einschnitt in sein Leben. Ein unachtsamer Augenblick, ein Sturz, ein damit verbundener Oberschenkelhalsbruch, eine schwere Herz-OP und die Zeit im künstlichen Koma ließen die Kräfte des einst rüstigen Mannes von 100 auf null schwinden. „Ich war ans Bett gefesselt und zwingend auf die Pflege anderer angewiesen“, beschreibt er seinen Zustand beim Einzug in das Altenstift. „Aber damit wollte ich mich nicht zufriedengeben und habe mich ins Leben zurückgekämpft. In kleinen Schritten und mit Hilfe der Physiotherapeuten und Pflegekräfte wurde ich wieder auf die Beine gestellt. Heute kann ich mich weitestgehend selbständig bewegen und mache täglich meine Spaziergänge rund ums Haus“, sagt Herr Rinschede zufrieden.

Das alleine reicht dem regen und geistig agilen Mann jedoch nicht aus. Vor einigen Monaten wurde er von allen Bewohnern zum 2. Vorsitzenden des Seniorenbeirats gewählt. Die Einladungen und Protokolle zu den Sitzungen gestaltet er liebevoll und in Eigenregie an seinem Computer. Extra hat er für sich ein eigenes Icon und eine eigene Unterschrift generiert. „In unserem Seniorenbeirat vertreten wir die Interessen aller BewohnerInnen. Da werden ganz pragmatische Dinge unseres Alltags besprochen, z.B. die neue Ausstattung der Bibliothek, die neuen Pflegesätze, Veränderungen im Speisenangebot oder die Gestaltung von Freizeitaktivitäten. Wir nehmen unser Mitspracherecht sehr ernst, denn so können wir den Ablauf im Altenstift konkret mitbestimmen“, fasst Herr Rinschede seine Aufgabe zusammen.

Dann zeigt er noch schnell auf seinem Computer das neuste Gruppenfoto des Beirats und sagt: „Für das Bild haben wir uns richtig in Schale geworfen. Finden Sie nicht auch, dass der ältere Herr hier auf dem Bild richtig adrett aussieht?“ und kann sich dabei ein leichtes Schmunzeln nicht verkneifen.

Orte für Menschen und Menschlichkeit

Leben in den Caritas Seniorenheimen

Herrn Rinschede kennt Frau Marschaleck natürlich. Als Einrichtungsleiterin des Vinzenz von Paul-Hauses hat sie ihn für die verantwortungsvolle Aufgabe im Seniorenbeirat vorgeschlagen. „Als Herr Rinschede in unser Haus kam, war er ein echter Notfall. Wir haben alles Menschenmögliche getan, um ihn wieder aufzubauen. Denn es entspricht unserer caritativen Überzeugung, gerade für die Menschen da zu sein, denen es besonders schlecht ergeht."

Dass die Bewohner und Bewohnerinnen in den zwei Caritas-Seniorenheimen nicht nur als „zu betreuende Person" angesehen werden, sondern als Individuen mit ihren eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten, spiegelt sich an vielen Stellen wider. „Wir bieten ein breites Spektrum an Fürsorge und möchten, dass sich die Menschen in unserem Haus willkommen fühlen. Von einem dauerhaften Aufenthalt, über die Kurzzeitpflege bis hin zum betreuten Wohnen stehen allen Interessierten vielfältige Nutzungsmöglichkeiten unserer Einrichtung offen", sagt Ilka Marschaleck.

Den Mitarbeitenden in unseren Altenstiften ist eine familiäre Atmosphäre wichtig, daher dürfen die Bewohnerinnen und Bewohner einen Teil ihrer eigenen Möbel mitbringen und sich ein gutes Stück ihres alten Lebensumfeldes erhalten. Ebenso steht das Fachpersonal in engem Kontakt mit den Angehörigen und Familien und unterstützt bei allen Fragestellungen rund um das Thema „Alter und Pflege".

Auch religiösen Themen und der würdevollen Auseinandersetzung mit dem Sterben und dem Tod wird Zeit und Raum eingeräumt. Priester und Seelsorger begleiten die Menschen in den Caritas-Häusern zugewandt und einfühlend ein allen Lebenslagen.

„Durch unser gutes Qualitätsmanagement ist eine kompetente Pflege und Versorgung unserer Bewohner gewährleistet. Zu unserem Pflegeanspruch zählt es aber auch, die Selbstständigkeit und Selbstbestimmung dieser Menschen zu fördern und zu erhalten. Wer kann, trifft sich zum gemeinsamen Mittagessen in unserem Speisesaal oder zu einem Kaffee in der angeschlossenen Cafeteria. Unser Service im Haus umfasst auch unseren hauseignen Kiosk, die Beratung durch ein ortsansässiges Geldinstitut, Brillen- und Hörgeräteservice, zahnärztliche Versorgung, kosmetische Pflege, ein Frisör sowie unser Näh- und Reinigungsservice. Wir sind somit ein richtiges Gemeinwesen im Kleinen," beschreibt die patente Einrichtungsleiterin das Altenstift.

„Bei uns wird es nicht langweilig," sagt sie lachend und zeigt auf den Veranstaltungskalender. Singkreis, Bildvorträge, Gedächtnistraining, Modeschauen, musikalische und saisonale Veranstaltungen, Bastelnachmittage oder gemeinsames Kegeln sind nur ein Teil der Aktivitäten. „Kommen Sie doch mal vorbei, wenn wir mit unseren Bewohnern an der Wii-Konsole zocken. Sie werden staunen," lautet dann auch ihre spontane Einladung.

Altenstift / Seniorenzentrum

Altenstift Vinzenz-von Paul
in Mettmann
Ilka Marschaleck
altenstift@caritas-mettmann.de

Seniorenzentrum St. Josef
in Heiligenhaus
Susanne Kahle-Blum
st.josef@caritas-mettmann.de

Bereichsleitung Leben im Alter
Roland Spazier
Roland.Spazier @caritas-mettmann.de

Nah am Nächsten bedeutet für mich...
in der stationären Altenpflege Menschen am Lebensende mit Würde, Glauben und Respekt zu begleiten und daran mitzuarbeiten die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen und ihrer Angehörigen auch in schwierigen Phasen möglich zu machen.

Ilka Marschaleck, Pflegedienstleiterin

Frau Merk feiert Jubiläum

Über 25 Jahre in den verlässlichen Händen der Caritas-Pflegestation

„Kommen Sie rein," sagt Frau Merk mit einem verbindlichen Lächeln und bittet ins Wohnzimmer. „Ich hätte unseren Termin heute fast nicht wahrnehmen können, da ich doch die Tage so unglücklich gefallen bin," beginnt die Seniorin das Gespräch und man spürt, dass ihr der Vorfall noch in den Knochen steckt. „Wissen Sie, eigentlich ist ja meine Devise „was von alleine kommt, geht auch wieder von alleine", aber mit meinen 89 Jahren macht mein Körper dann doch nicht mehr alles mit. Da muss ich mich auch wegen des Schwindels regelmäßig ausruhen und etwas hinlegen," beschreibt sie ihre Situation. Erfreulicher Weise ist Frau Merk nicht auf sich allein gestellt. Eine fürsorgliche Nachbarschaft, der eigene Sohn und die verlässliche Pflege durch den ambulanten Pflegedienst der Caritas geben ihr Sicherheit und die Möglichkeit, ihren Lebensabend in den eigenen vier Wänden zu verbringen.

Soziale Teilhabe und gesellschaftliches Engagement waren und sind Frau Merk wichtig. Nach ihrer Berufszeit hat sie sich 10 Jahre im Seniorenrat der Stadt Erkrath eingebracht und sich 25 Jahre im CBT-Haus ehrenamtlich engagiert. Als freiwillige Assistentin der Polizei nahm sie selbst im hohen Alter an Schulungen und Informationsveranstaltungen teil. „Noch heute bekomme ich 1x jährlich eine Einladung vom Polizeichef persönlich", sagt die Rentnerin stolz.

Seit nun mehr als 25 Jahren weiß Frau Merk sich in den Händen der CPS gut aufgehoben. Angefangen hat alles mit der Pflege ihres schwerkranken Mannes. Damals hat sie sich an die Caritas gewandt, als dessen Versorgung sie an die Grenze ihrer Belastbarkeit brachte. „Zwei Jahre nach seinem Tod bekam ich zusätzlich zu den Krämpfen in meinen Beinen dann noch zwei neue Hüften und war in meiner Bewegung extrem eingeschränkt. Ab da wurde selbst das Anziehen der Stützstrumpfhose ein unüberwindliches Hindernis für mich," erinnert sich Frau Merk. Seit dieser Zeit erhält sie nun auch täglich Besuch der Caritas Pflegefachkräfte. Medizinische Versorgung, Körperpflege oder das gemeinsame Einkaufen sind nur einige Aspekte, die diese persönliche Betreuung ausmachen. „Ich bin wirklich sehr zufrieden mit der Arbeit und der Qualität und empfehle die Caritas auch in meinem Freundeskreis", sagt sie überzeugt.

Natürlich habe sich vieles in den letzten 25 Jahren geändert, bemerkt Frau Merk. „Früher gab es noch keine Pflegeversicherung. Da war der Kosten- und Zeitdruck, dem heute viele Pflegekräfte ausgesetzt sind, nicht so stark. Und wir hatten hier immer viele Zivis. Die waren für mich wie meine Söhne. Oftmals haben sie mich gefragt, ob ich Ihnen bei ihrem nächsten Besuch nicht mal wieder diese leckeren Kartoffelpuffer backen könnte. Und wenn die Leitung dann anrief, habe ich geflunkert und behauptet, dass die Jungs schon weg sind. Das war wie eine Familie," schmunzelt Frau Merk. „Bei der Caritas nehmen sich die Mitarbeitenden aber auch heute noch die Zeit für ein persönliches und herzliches Wort. Das ist schön. Und auch wenn die Zeit für Kartoffelpuffer nicht mehr reicht, habe ich doch für jeden, der kommt, eine Schale mit Obst zum Mitnehmen im Haus und zu besonderen Tagen auch Schokolade", sagt sie, steht auf und kommt mit einer Schachtel Pralinen zurück.

QUALITÄTSURTEIL
sehr gut
Prüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen

Caritas Pflegestationen

CPS Haan/Hilden/Erkrath
Pierre Picklapp
pflege-erkrath@caritas-mettmann.de

CPS Langenfeld
Halina Kolczynska
pflege-langenfeld@caritas-mettmann.de

CPS Monheim
Klaudia Knedel
pflege-monheim@caritas-mettmann.de

CPS Ratingen
Momouna Marzouki
pflege-ratingen@caritas-mettmann.de

CPS Velbert / Heiligenhaus
Birgit Hinz
pflege-velbert@caritas-mettmann.de

CPS Wülfrath / Mettmann
Bettina Kassubek-Businski
pflege-wuelfrath@caritas-mettmann.de

Bereichsleitung
Katharina Beckmann
Katharina.Beckmann@caritas-mettmann.de

Menschen pflegen, dort wo sie leben

Arbeiten in den Caritas Pflegestationen

Auf die Frage: „Warum arbeiten Sie bei der Caritas-Pflegestation?“ gibt Pierre Picklapp eine konkrete Antwort: „Wir arbeiten hier gut im Team und dabei doch jeder weitestgehend selbständig und eigenverantwortlich. Das macht die Arbeit so interessant und abwechslungsreich“, sagt er. „Unsere Arbeit ist ständig im Fluss und erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Zuverlässigkeit.“ Als Pflegedienstleitung in Erkrath koordiniert und hält der 27jährige sein Team von rund 30 Mitarbeitenden zusammen. „Wir treffen uns wöchentlich, besprechen den Tourenplan, die jeweilige Situation unserer Klienten und tauschen uns über positive und negative Erfahrungen aus. Das ist wichtig und eine Art von Supervision, denn wenn man vor Ort viele Situationen alleine lösen muss, ist es doch wertvoll, sich im Team Unterstützung zu geben,“ sagt der zur Pflegedienstleitung ausgebildete Fachmann.

Über fehlende Klienten kann sich Herr Picklapp nicht beklagen. „Uns erreichen täglich Anfragen nach ambulanter Pflege. Oftmals kommen die Angehörigen persönlich vorbei und bitte um Hilfe, teilweise rufen aber auch die Krankenhäuser oder betreuenden Ärzte bei uns an. Unsere Versorgungsbandbreite reicht hier über jahrelange tägliche Betreuung bis zu punktuell zeitlich begrenzter Pflege.

Wer bei den Caritas-Pflegestationen arbeiten möchte, braucht Geduld und Empathie für die zu pflegenden Menschen. „Zu der Erkenntnis der körperlichen Hilfsbedürftigkeit kommt ja für den Betroffenen auch immer noch der Schritt, uns seine Privatsphäre zu öffnen. Da gilt es auch schon mal, Vorbehalte und Altersstarrsinn mit Einfühlungsvermögen und Zuwendung zu überwinden,“ weiß Pierre Picklapp aus eigener Erfahrung.

„Faktisch wird vieles über das Sozialgesetzbuch geregelt, dabei ist es uns aber immer ein besonderes Anliegen, auch den Menschen im Auge zu behalten. Der vorgegebene Zeitaufwand für das Waschen einer Pflegeperson liegt z.B. bei 19 Minuten. Wenn unsere Pflegefachkraft mit dieser Vorgabe nicht auskommt, ist es für uns keine Lösung, den Druck auf sie zu erhöhen, sondern wir versuchen ggf. durch die Optimierung des Zeitplans das Problem zu lösen. Pflege ist halt auch Vertrauenssache und der Wert eines persönlichen Wortes ist sowohl für den zu Pflegenden als auch für die Pfleger/in nicht zu unterschätzen“, sagt der Pflegedienstleiter.

Neben der Grundpflege und der medizinischen Versorgung begleiten die Pflegekräfte ihre Klienten auch beim Einkauf oder zu Arztbesuchen und stehen immer in engem Kontakt mit den Angehörigen, den Ärzten und Krankenhäusern sowie den kirchlichen und seelsorgerischen Einrichtungen vor Ort. Um den Familien auch in kritischen Lebensphasen und im Sterbensfall beratend und helfend zur Seite stehen zu können, hat Pierre Picklapp eine Zusatzausbildung im Bereich „paliative care“ absolviert. „Das Wissen, Menschen im Alter ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen, ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt unserer Arbeit.“

Großer Wert wird auf die Einhaltung der Qualitätsstandards gelegt. „Unsere Mitarbeitenden werden kontinuierlich geschult, und wir führen regelmäßig Umfragen zur Zufriedenheit unserer Klienten durch. Dann fahre ich bei den Touren mit und schaue mir die Lage vor Ort an. Das freut die alten Damen immer,“ sagt Herr Picklapp schmunzelnd.

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
den einzelnen Menschen mit all seinen Fähigkeiten und Facetten zu sehen, ihm wertschätzend zu begegnen und ihn zu unterstützen, eigenständig zu handeln.
Gabriela Wolpers, Leiterin der Fachstelle Demenz

Mittendrin und nicht vergessen

Die Fachstelle Demenz hilft Betroffenen und Angehörigen

Zentral gelegen und für jeden öffentlich leicht zugänglich liegt die Caritas-Fachstelle Demenz in der Bavierstraße im Herzen von Erkrath. Beim Betreten kommt auf leisen Pfoten der Hund von Frau Wolpers, der Fachdienstleiterin, daher, schnuppert ein wenig und schaut mit treuem Blick dem Besucher ins Gesicht. „Das ist meine Hündin Samy, aber eigentlich ist sie auch so ein bisschen der Therapiehund unserer Fachstelle. Glauben sie mir, selbst dem verschlossensten Menschen entlockt sie ein Lächeln“, sagt sie begrüßend.

„Es hat sich viel getan, seitdem wir 2007 unser Demenznetzwerk in Erkrath gestartet haben,“ sagt Gabriela Wolpers. „Angefangen hat alles eigentlich in der Begegnungsstätte hier gleich um die Ecke, in der wir schon vor langem Beratung für Menschen mit Demenz und ihren Familien angeboten haben. Mittlerweile hat das Thema – auch durch unsere demographische Entwicklung und die verlängerte Lebenserwartung - wesentlich an Bedeutung zugenommen und sich der Bedarf für Betreuung und Beratung dementiell veränderter Menschen stark erhöht. Dies hat uns dazu gebracht, das Thema Demenz zu einem Schwerpunktbereich der Caritas zu machen,“ beschreibt sie die Entwicklung. „In unserer Fachstelle koordinieren und vernetzen wir aber auch die Kompetenzen unserer angrenzenden Einrichtungen, der Stadt und der lokalen Politik. Wir möchten mittelfristig so eine andere Wahrnehmung und einen anderen Umgang mit dementiell veränderten Menschen erreichen. In unserem „Knotenpunkt“ bieten wir u.a. zahlreiche Informations- und Schulungsveranstaltungen an und berichten in unserem Newsletter regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Fakten zum Thema Demenz.“

Aber ab wann gilt man eigentlich als dement? „Na ja, vergessen tut natürlich jeder von uns mal etwas, den Haustürschlüssel, das Portemonnaie, ein Password… das ist völlig normal. Auffällig wird es aber, wenn man z.B. Schwierigkeiten hat, sich zu konzentrieren, sich zu orientieren, oder wenn man Dinge nicht erinnern kann, die kurz vorher passiert sind. Das können schon Wahnsignale sein,“ sagt die Fachfrau. „Oft sind für den Betroffenen solche Momente auch mit der Angst vor dem Verlust der Selbstbestimmung behaftet. Wir greifen daher bei unserer Beratung nicht auf Standardmaßnahmen zurück, sondern versetzen uns in die Lage jedes einzelnen und versuchen, für ihn die bestmögliche Lösung zu finden,“ erklärt die spezifisch ausgebildete Sozialpädagogin.

Die Arbeit und das Angebot der Fachstelle ist vielfältig. Ob „Caféklatsch“ in der Begegnungsstätte, NaDiA – ein Bewegungsprogramm, entwickelt von der Sporthochschule Köln, EMSIDE (EMotionale SIcherheit im Kontext von DEmenz im öffentlichen Lebensraum) – ein von der Stiftung Wohlfahrtspflege gefördertes Modellprojekt in Kooperation mit der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, REHA-SPORT für Menschen mit Demenz in Kooperation mit dem TSV-Hochdahl, stets ist das Wohl der Betroffenen und die Entlastung der Angehörigen im Focus der Angebote. „Wir möchten den Menschen Würde und eine schöne Zeit schenken. Sei es beim Basteln, Spielen oder Malen…,“ sagt Frau Wolpers nach dem Betreten der Begegnungsstätte, als eine ältere Dame mit Interesse dazu kommt und fragt: „Wo geht es hier zum Gedächtnistraining?“. „Nehmen Sie schon mal Platz, die anderen kommen gleich“, sagt Gabriela Wolpers freundlich und bietet ihr einen Stuhl an.

Seniorenarbeit

Begegnungsstätte Gerberstraße
in Erkrath
Monika Thöne
bgst-gerberstrasse@caritas-mettmann.de

Begegnungsstätte Ludgerustreff
in Heiligenhaus
Ingrid Niering
Ludgerustreff@gmx.de

Fachstelle Demenz
Gabriela Wolpers
fachstelle-demenz@caritas-mettmann.de

Demenz-Netzwerk
in Erkrath
Anika Hagedorn
demenz-netzwerk@caritas-mettmann.de

Caritas-Treffpunkt
in Monheim
Karin Arenz
caritas-treffpunkt@caritas-mettmann.de

Netzwerk und Quartierprojekt
in Mettmann
Robert Güde
netzwerk-mettmann@caritas-mettmann.de

Seniorenreisen
Gabi Kuhn
seniorenreisen@caritas-mettmann.de

Service-Wohnen für Senioren
in Ratingen, Hilden, Monheim, Mettmann und Velbert

Abteilungsleitung
Martin Wildner
Martin.Wildner@caritas-mettmann.de

Freundschaft, die trägt

Warum Sanni mit Marita zum Caféklatsch geht

„So, jetzt geht's los mit dem Interview," ruft Anika Hagedorn, Mitarbeiterin der Caritas Fachstelle für Demenz den beiden älteren Damen zu. Keine zwei Minuten später kommen die zwei Frauen zielstrebig ins Büro und setzen sich an den runden Tisch. „Was setzt Du Dich denn so weit weg?," will Marita von ihrer Freundin Sanni wissen. „Ach, das ist doch nicht weit weg," kontert Sanni und man merkt, dass die beiden sehr vertraut sind miteinander. Gefragt nach der Dauer ihrer Freundschaft schauen sie sich nachdenklich an und sind sich schnell einig, „wir kennen uns schon ewig. Das kann man gar nicht in Jahre fassen." Eigentlich kannten sich zuerst ihre Männer, und weil alles so gut gepasst hat, haben sich auch die beiden Frauen schnell miteinander angefreundet. „Das waren tolle Zeiten," sagt Sanni. „Wir haben immer viel Spaß miteinander gehabt und viel unternommen, z.B. gekegelt. Langweilig war es bei uns nie," erinnert sie sich und lächelt Marita zu. Dabei scheinen die zwei Seniorinnen auf den ersten Blick sehr verschieden zu sein: Sanni, eher verhalten und zurückhaltend, Marita, lebhaft und direkt. Stolz erzählen sie auch von ihren Kindern und Enkelkindern, die mittlerweile alle auf eigenen Füßen stehen, und freuen sich, auf ein glückliches und zufriedenes Familienleben zurückschauen zu können.

Dass es Marita seit einiger Zeit schwerfällt, sich Dinge kurzfristig zu merken, ist so leicht nicht erkennbar, aber wahr. Seit gut zwei Jahren besuchen die Freundinnen den Caféklatsch, eine Betreuungsgruppe für demenziell veränderte Menschen. „Wir treffen uns hier einmal in der Woche. Dann wird einfach mal gequatscht, gesungen, gebastelt oder was wir sonst so machen möchten. Mir gefallen die Gespräche, die Kontakte, die ich hier knüpfe, und die freundliche Atmosphäre. Sowohl die Mitarbeitenden, als auch die Ehrenamtlichen haben immer Zeit für ein nettes Wort. Ich habe in der Woche noch andere Verabredungen, aber der Dienstag Nachmittag gehört Marita und mir," beschreibt Sanni ihre Motivation. „Ich war hier auch schon beim Sport. Das hat mir auch gut gefallen," ergänzt Marita.

Den Termin am Dienstag haben sich beide auf jeden Fall fest in den Kalender eingetragen. Und wenn die eine mal nicht kann, bleibt auch die andere zuhause, denn ohne die Gesellschaft der Freundin ist alles nur halb so schön. „Hier im Caféklatsch ist es immer sehr kurzweilig," meint Sanni. „Im Advent haben wir alle zusammen Plätzchen gebacken." „Die Sanni hat ihre Kekse ja gleich in eine Tüte gepackt und mit nach Hause genommen." „Und du hast deine gleich aufgegessen," frotzeln die Freundinnen. „Apropos kurzweilig," schaltet Frau Hagedorn sich ins Gespräch. „Veilchen-Dienstag feiern wir Karneval. Vergesst nicht, euch ein Hütchen aufzusetzen." „Nein, das vergessen wir nicht," klingt es unisono. Dann werden die zwei Damen etwas ungeduldig. „Jetzt müssen wir aber zu den anderen," sagen sie zum Schluss und machen sich schnell auf den Weg. Und beim Verlassen der Begegnungsstätte ertönt ein fröhliches „Jetzt kommen die lustigen Tage" aus dem Nachbarraum.

Menschen in Krisen

Herr Zwegat gibt Impulse

Die Schuldnerberatung hilft Menschen in finanzieller Not

Beim Betreten der Caritas-Schuldnerberatungsstelle weißt ein großes Schild auf das Leistungsspektrum dieser Fachabteilung: Information und Aufklärung – Begleitung in Krisen - Analyse der finanziellen Situation – hauswirtschaftliche Beratung – Miet- und Energieschulden – Entschuldungsverfahren – Insolvenzberatung – Schuldenprävention für jedes Alter.

„Man möchte es nicht meinen, aber Herr Zwegat („Raus aus den Schulden, RTL) hat das Thema „Schulden“ mit seiner Sendung verstärkt in die Öffentlichkeit und in das Bewusstsein der Betroffenen gerückt. Wir haben hier viele Selbstanzeiger, die durch das Fernsehen ihre eigene missliche Lage erst erkannt haben. Oftmals ist es dann aber schon fast zu spät“, sagt Heinrich Beyll, Leiter der Beratungsstelle. „Es fehlt den Leuten zumeist der strategische Ansatz, sich alleine aus der der Verschuldung zu befreien. Unsere dringlichste Aufgabe ist es dann, die finanzielle Gesamtsituation zu analysieren und die Verschuldungsspirale zu stoppen. Manchmal sind es die kleinen Beträge, die in Summe das Konto ins Minus bringen. Oder es sind Ratenzahlungen für Kredite, die nicht mehr aus dem regulären Einkommen finanziert werden können und eine weitere Verschuldung mit sich bringen. Der Weg in die finanzielle Not ist vielfältig“ erklärt Herr Beyll das Phänomen.

Die zunehmende Digitalisierung des Zahlungsverkehrs, fehlende Transparenz über Zahlungsvorgänge oder unzureichendes Wis-

Beratung in sozialen Notlagen

Schuldner- und Insolvenzberatung
Heinrich Beyll
schuldnerberatung@caritas-mettmann.de

Suchthilfe
Katja Neveling
neveling@caritas-mettmann.de

Wohnungslosenhilfe
Klaus Gärtner
wohnungslosenhilfe@caritas-mettmann.de

Fachstelle für Gewaltprävention
Andreas Smolka
gewaltfrei@caritas-mettmann.de

Landesinitiative KURVE KRIEGEN
für kriminalitätsauffällige Kinder
Niels Ostermann
kurve-kriegen@caritas-mettmann.de

Beschäftigungsförderung
Niels Nowak
Niels.Nowak@caritas-mettmann.de

Energiesparservice
Vadim Khmelnystkyy
stromspar-check@caritas-mettmann.de

Bereichsleitung Integration und Rehabilitation
Thomas Rasch
Thomas.Rasch@caritas-mettmann.de

sen über den Umgang mit Geld lassen Menschen ganz unabhängig ihrer Bildung, ihres sozialen Status oder ihrer Persönlichkeit in die Schuldenfalle tappen. „Bei der Analyse von Einsparungspotentialen trennen wir Schulden von Haushaltskosten. Dabei wird immer wieder deutlich, dass die Betroffenen die laufenden Haushaltskosten gar nicht als Teil ihrer Gesamtverschuldung wahrnehmen. Zusätzlich prüfen wir auch, inwiefern zusätzliche öffentliche Hilfen möglich sind, ob ein Pfändungsschutz für das Konto beantragt werden kann oder ein Insolvenzverfahren eingeleitet werden sollte. Ob die Maßnahmen vom Betroffenen angenommen werden, liegt jedoch letzten Endes in seiner Entscheidung“, sagt der Fachmann.

Schulden machen ist mittlerweile auch ein wirtschaftliches Geschäftsfeld. 0 %-Kredite, Ratenzahlungen & Co. sind für Banken und Unternehmen durchaus interessant. Wer da seine Finanzen nicht im Griff hat, ist diesen Strategien schnell ausgeliefert. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen,“ sagt Herr Beyll. „Ein Jugendlicher mit geringem Einkommen schließt einen Handyvertrag über 30 € pro Monat und zwei Jahren Laufzeit ab. Da das Handy nicht irgendeins sein soll, schlägt es mit 600 € zu Buche. Das sieht der Jugendliche aber nicht, da das Handy durch den Vertrag subventioniert wird und augenscheinlich 0 € kostet. Nach drei Monaten kann er die monatliche Rate nicht mehr aufbringen. Was folgt, sind Forderungsansprüche des Tarifanbieters: 90 € für die offenen Rechnungen, 600€ für das Handy, 150 € für den beauftragten Rechtsanwalt und 630 € Schadensersatzanspruch aus der restlichen Laufzeit. So kommen schnell Beträge zusammen, die man vorher nicht abgesehen hat.“ „In wie weit man solch ein Geschäftsgebaren als moralisch verwerflich betrachtet, bleibt zu diskutieren. Offensichtlich ist aber, dass Verschuldung Menschen in eine Zwangssituation bringt, die mit einem hohen Maß an Scham und negativen Emotionen behaftet ist. Alleine das Wissen, dass wir ihnen zur Seite stehen, sorgt für eine sehr starke psychische und physische Entlastung. „Geld“ ist das letzte Tabu-Thema in unserer Gesellschaft. Sie wissen alles über ihre beste Freundin, aber kennen sie auch ihre Finanzen?“, fragt Herr Beyll und lässt einen grübeln.

„Mancher Überschuldete ist von Wohnungslosigkeit bedroht, viele Wohnungslose sind suchtgefährdet und auch häusliche Gewalt kommt schichtübergreifend überall vor. Hier haben sich die Fachdienste meines Bereiches in den vergangenen Jahren immer mehr zusammengefunden, um unbürokratisch und dienstübergreifend zu kooperieren. Denn Caritas-Hilfe funktioniert nur als gemeinschaftlich verantwortete Aufgabe aller Engagierten auf Augenhöhe. Wir wollen Klienten mit auf sie ausgerichteten Unterstützungen helfen, selbstverantwortlich ihr Leben in den Griff zu bekommen“, ergänzt Thomas Rasch, Bereichsleiter Integration und Rehabilitation.

Wenn Sucht Verzweiflung ertränkt

Wie die Caritas-Suchtberatung Menschen in Abhängigkeiten hilft

„Menschen, die zu uns kommen, haben häufig an Achtung vor sich selbst eingebüßt“, sagt Katja Neveling, die erfahrene Leiterin der Caritas-Suchthilfe und zeigt einen freundlichen und einladenden Gemeinschaftsraum. „In diesem Raum bieten wir einmal wöchentlich ein offenes Frühstück in entspannter Atmosphäre an. Wir möchten unseren Klienten, die oft schon durch schwere Krisen gegangen sind, einen Ort bieten, an dem sie in Ruhe ins Gespräch kommen, sich selber mal wieder etwas Gutes tun und Verantwortung für sich zu übernehmen lernen, indem Sie ein gesundes Frühstück zu sich nehmen,“ sagt sie. Viele Jahre als Streetworkerin unterwegs weiß Frau Neveling, wie sich Menschen fühlen, die oft durch private Schicksalsschläge wie den Verlust der Arbeit oder die Trennung der Familie in

Nah am Nächsten bedeutet für mich...
auf Augenhöhe mit den Klient*innen und den Kolleg*innen im Verband zu arbeiten.

Katja Neveling, Leiterin Suchthilfe

finanzielle oder psychische Not geraten. Nicht selten enden ihre Wege in der Obdachlosigkeit oder der Abhängigkeit von Alkohol oder Drogen. „Es sind nicht zwingend nur die sozialen Randgruppen, die unsere Hilfe aufsuchen. Viele Betroffene kommen gerade aus der Mittelschicht. Der Konsum von Alkohol ist in unserer Gesellschaft ja durchaus akzeptiert. Sei es das Bier zum Feierabend oder der Cocktail mit Freundinnen. Dabei ist es schnell mal nur noch ein kleiner Schritt vom Genusstrinken über den regelmäßigen Konsum zur Sucht. Wenn in Krisen dann der Wunsch nach Kontrollverlust und Ausblenden spürbar wird, ist der Griff zum Alkohol leicht möglich. Leider beobachten wir auch die steigende gesellschaftliche Akzeptanz, z.B. von Cannabis, auch bei dem Konsum von Drogen. Dabei enthalten gerade die sogenannten Partydrogen einen hohen Anteil an illegalen Substanzen," beschreibt Frau Neveling die Entwicklung.

„Der Antrieb der Menschen, die sich an uns wenden ist unterschiedlich. Zum einen sind es diejenigen, die den Wunsch nach Selbstkontrolle zurückgewinnen möchten, zum anderen sind es Angehörige oder Freunde, die sich um einen Betroffenen sorgen. Aus welcher Motivation heraus auch immer diese Menschen kommen, das Thema ist stets schambehaftet, häufig über viele Jahre verheimlicht oder verdrängt worden und mit einem hohen Leidensdruck behaftet. Wir bieten hier verschiedene Formen der Beratung und Betreuung an, u.a. die Vermittlung in die Entgiftung, in medizinische Rehabilitationsprogramme oder in Selbsthilfegruppen (z.B. die Kreuzbund-Gruppen). In Einzelgesprächen schaffen wir uns einen Einblick in die Gesamtsituation und suchen gemeinsam mit dem Betroffenen die bestmögliche Lösung. Dies können auch unsere Gruppenangebote sein, wie die Orientierungs- und Angehörigengruppen, die sich regelmäßig in unserer Einrichtung treffen. Für Suchtmittelabhängige, die den ersten Schritt bereits gegangen sind, leisten wir psychosoziale Betreuung (PSB) für Substitution, also dem Austausch von Droge durch ein Medikament, in Zusammenarbeit mit kooperierenden Fachärzten," sagt die Fachfrau.

„Die Suchenden" Werk eines Klienten

„Suchtverhalten ist nicht genetisch übertragbar, aber die Statistiken zeigen, dass Kinder psychisch erkrankter und süchtiger Eltern einem 6-fach höheren Risiko ausgesetzt sind, in eine Abhängigkeit zu geraten, als andere Kinder. Dies kann sich über mehrere Generationen erstrecken und oftmals ist eine fehlende oder unzureichende Kommunikation zwischen den Betroffenen ein Grund für den Weg in die Sucht. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken und Kinder vor dem Erlernen ungünstiger Verhaltensmuster zu schützen, hat die Caritas ein eigenes Programm entwickelt. „KiWi – Kinder wollen Kind sein" dient der Suchtprävention und leistet aufklärende Arbeit bei Eltern und Schulen, um Suchtverhalten vorzubeugen und Kinder abhängiger Eltern zu stärken," erklärt Frau Neveling das Projekt.

„Bei Jugendlichen beobachten wir, dass das sogenannte „Cornern" immer mehr zu nimmt. Gemeint ist damit das Treffen von Jugendlichen in kleineren Gruppen an öffentlichen Plätzen oder Ecken in Verbindung mit dem Konsum von hochprozentigem Alkohol oder Drogen. Auch hier helfen im ersten Schritt vor allem Aufklärung und das Schaffen eines Bewusstseins für die Risiken von Abhängigkeiten. Unser Programm „FreD" – Frühintervention für Erstauffällige – richtet sich an junge Menschen zwischen 14 und 21 Jahren, die Schwierigkeiten im Umgang mit Suchtstoffen haben und ihren Konsum hinterfragen wollen. Aber auch Kommunen sind in der Pflicht, ihren jungen Bürgern Räume zu bieten, statt sie auf „dumme Gedanken" komme zu lassen."

„So", sagt Frau Neveling, „jetzt zeige ich Ihnen noch schnell unsere gute Stube und schließt die Tür zur „betreuten Wohngemeinschaft" auf. „Ist es hier nicht aufgeräumt?" fragt sie. „Unsere WG räumt mit dem Vorurteil auf, dass Männer WG's unordentlich sind," sagt sie erfreut und schließt die Tür.

Nah am Nächsten bedeutet für mich...

den Menschen, die bei mir Rat und Hilfe suchen sensibel und auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Persönlichkeit zu respektieren und Hilfen gemeinsam zu entwickeln statt sie überzustülpen.

Klaus Gärtner, Leiter Wohnungslosenhilfe

Tatkräftige Unterstützung für den Tagestreff der Wohnungslosenhilfe:
Schützenkönig der St. Sebastianus Schützenbruderschaft, Stefan Räker (Mitte), Königin Marie Leifeld und Adjudant Andreas Berg

Migration und Vielfalt

Jeder Mensch ist eine Chance und bringt Vielfalt

Wie der Caritas-Fachdienst für Migration und Integration kulturelle Vielfalt fördert

Das Aufgabengebiet des Fachdienstes für Migration und Integration ist vielfältig, so wie die Menschen, die hier Rat und Hilfe suchen. Viele von ihnen sind mit der Flüchtlingszuwanderung in 2015 nach Deutschland gekommen, um Schutz und Sicherheit vor den Gefahren im Heimatland zu finden. Aber auch Menschen mit Migrationshintergrund, die schon länger in unserem Land leben, wenden sich an den Fachdienst.

„Wir unterscheiden in unserer Arbeit zwei Aspekte, die im Grundsatz ineinanderfließen. Zum einen stehen wir Zuwanderern zur Seite, die neu und fremd nach Deutschland kommen. Oftmals verstehen sie unsere Sprache nicht und müssen sich unser kulturelles Verständnis sowie die gesellschaftlichen Abläufe erst erarbeiten. Zum anderen initiieren wir Projekte zur grundsätzlichen Integration von zugewanderten Menschen, um das Verständnis füreinander und das Wissen voneinander zu fördern," sagt Martin Sahler, Leiter des Fachdienstes.

vielfalt. viel wert. caritas

Die Migrationsberater leisten handfeste und konkrete Hilfe, z.B. beim Erlernen der deutschen Sprache, durch die Begleitung zu öffentlichen Einrichtungen wie Schulen oder Behörden, bei der Arbeitsvermittlung, bei der Gestaltung der Freizeit oder der Klärung des Aufenthaltsstatus. „Wir kooperieren hier eng mit den jeweiligen Städten in unserem Kreis," so Martin Sahler. „Ergänzend unterstützen und begleitet unsere Integrationsagentur bei dem Prozess der interkulturellen Öffnung, der Antidiskriminierung oder der Vermittlung von ehrenamtlichen Engagement. Ohne den persönlichen Einsatz vieler Ehrenamtlicher wäre unsere Arbeit so nicht zu leisten."

„Auch unsere Fachstellen arbeiten eng zusammen, denn nicht selten werden hilfesuchende Menschen allein aufgrund ihres Migrationsstatus in den Fachdienst Integration und Migration verwiesen, obgleich ihr Hilfebedarf „Unterstützung bei Überschuldung" ist. Folglich verweist unser FiM zur Caritas-Schuldnerberatung, mit der die Zusammenarbeit in den letzten Jahren intensiviert wurde.

Es gibt immer wieder viele gute Gründe, Fachdienste miteinander zu verbinden. Die Caritas Dienstgemeinschaft, in der jedem an seiner Stelle der Sinn seiner Aufgabe „für den Nächsten" bewusst wird, bietet hierzu beste Bedingungen," so Bereichsleiter Thomas Rasch.

Den Blick auf Zuwanderer zu ändern, sie als Chance und nicht als Hindernis zu begreifen,

ist das erklärte Ziel der Migrations- und Integrationsarbeit der Caritas. Hierfür bietet der Fachdienst umfangreiche Angebote: „Chance+“, ein Netzwerkprojekt mit dem Jobcenter Köln unterstützt und qualifiziert Asylbewerber und Flüchtlinge ganzheitlich auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit, „InWESTment“ fördert mit einer Vielzahl von Aktivitäten das nachbarschaftliche Miteinander in Ratingen-West, einem Stadtteil mit sehr hohem Migrationsanteil, ehrenamtliche „Lernpaten“ begleiten und unterstützen Kinder aus Migrationsfamilien in Schule und Ausbildung.

Als Teil der DiCV Köln-Kampagne „Vielfalt-viel. wert“ realisiert der Fachdienst zahlreiche Veranstaltungen im Kreis Mettmann, die gesellschaftliche Vielfalt positiv erfahrbar machen.

Ein besonderes Serviceangebot des Verbandes sind die rund 60 aktiven und qualifizierten Sprachlotsen. „Fehlende Sprachkenntnis ist häufig ein wesentliches Hindernis bei der Kommunikation mit zugewanderten Menschen. Unsere Sprachlotsen sind Muttersprachler, die angefordert werden können und eine Brückenfunktion bei Gesprächen wahrnehmen,“ beschreibt der Fachmann die Aufgabe. „Wir möchten durch unsere Arbeit gesellschaftliche Impulse geben und miteinander ins Gespräch kommen, denn man kann Ängste und Vorurteile nur abbauen, wenn man den anderen versteht. Wir führen u.a. Podiumsdiskussionen zur sprachlichen Diskriminierung, setzen Seminare zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz um oder verwirklichen Projekte gegen Rassismus. Am Ende muss uns bewusst sein, dass Vielfalt ein Gewinn ist, und wir alle nur voneinander profitieren können, wenn wir uns öffnen,“ sagt Martin Sahler überzeugt.

Fachdienst für Integration und Migration

Flüchtlingshilfe
in Haan
Marica Basic
Marica.Basic@caritas-mettmann.de
in Mettmann
Nazanin Zahedi
Nazanin.Zahedi@caritas-mettmann.de
in Ratingen
Ursula Hacket
Ursula.Hacket@caritas-mettmann.de

Integrationsagentur
Nikola Maric
integrationsagentur@caritas-mettmann.de

Migrationsberatung
in Erkrath, Haan, Hilden, Langenfeld, Mettmann, Monheim, Ratingen, Velbert
www.caritas-mettman.de

Lernpaten
Handan Dikyokus
Handan.Dikyokus@caritas-mettmann.de

Rückkehr- und Perspektivenberatung
Sabrina Schmitt
rueckkehrberatung@caritas-mettmann.de

Abteilungsleitung
Martin Sahler
Martin.Sahler@caritas-mettmann.de

Ein lohnendes InWestment

Warum die Caritas in Ratingen West investiert

In Ratingen West leben rund 35.000 Menschen und wer den Stadtteil nicht kennt, bedient sich schnell klassischer Klischees: „sozialer Brennpunkt“ - „hohe Arbeitslosigkeit“ -“Kriminalität“- „über 50% Menschen mit Migrationshintergrund“. Es erscheint auf den ersten Blick nicht sonderlich erstrebenswert, hier zu wohnen.

Dabei ist das Leben in Ratingen West wesentlich besser als sein Ruf. „Wir engagieren uns seitens der Caritas schon seit vielen Jahren in diesem Stadtteil und stehen mit den Anwohnern in engem Austausch,“ sagt Tigsty Asfaw, Diplom Sozialpädagogin des FIM. „Das Stadtgebiet ist vielschichtig. Es gibt im Grachtenviertel viele Einfamilienhäuser und auch der „grüne See“ schließt als Naherholungsgebiet direkt an Ratingen-West an. Kennzeichnend sind aber sicherlich die vielen Hochhäuser rund um den Berliner Platz.“

Hier liegt auch das Projektbüro von „InWESTment“, einem Projekt aus dem ESF-Bundesprogramm „Bildung-Wirtschaft-Arbeit im Quartier-BIWAQ“ zur Förderung der beruflichen Orientierung und zur sozialen Vernetzung der Menschen vor Ort. „Wir verstehen unser Projekt als eine Investition in die Menschen“, beschreibt Frau Asfaw die Aufgabe. „In erster Linie geht es darum, den Anwohnern berufliche Orientierung zu geben sowie die Eigenbemühungen und die Arbeitsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen zu stärken. Ein Beispiel ist unser „Reparaturcafé“. Mit Unterstützung unserer Fachkräfte und unserer ehrenamtlichen Mitarbeitenden stärken interessierte Anwohner hier ihr technisches und handwerkliches Geschick, entdecken eigene Talente und finden durch diese Aufgabe in einen strukturierten Tagesablauf zurück. Gleichzeitig bieten wir Beratungsangebote wie das Mediencafé an, um den Menschen im Viertel unbürokratisch ausreichend Zugang zu Bildung und Beschäftigung zu ermöglichen und potenzielle Arbeitgeber zu gewinnen,“ erklärt die Projektleiterin.

„Unser Angebot des Upcyclings hilft den Menschen, ihr Konsumverhalten zu überdenken und mehr Wertschätzung für die Dinge ihres Alltags zu entwickeln. Wir haben hier schon aus gebrauchten Paletten neue Sitzgelegenheiten geschaffen und altes Besteck in Garderobenharken verwandelt. So wecken wir ein neues Umweltbewusstsein und binden z.B. auch unseren Caritas–Energiesparservice zu Themen wie Stromsparen, richtiges Lüften, Nebenkosten-Check ein oder mühen uns um Verständnis für gesunde Ernährung. Im Grundsatz möchten wir erreichen, dass

die Menschen sich hier wohl fühlen. Denn wer sich wohl fühlt, lebt gerne in seinem Quartier und ist auch bereit, für sein direktes Umfeld Verantwortung zu übernehmen. Ein besonders schönes Beispiel ist hier der InWESTgarten. Anfänglich mit gewisser Skepsis der Anwohner gestartet, ist er mittlerweile ein beliebter Treffpunkt vieler Bürger geworden. Der Gemeinschaftsgarten ist an die 1.000 qm groß und dient sowohl dem Anbau von Kräutern, Obst oder Gemüse als auch als ein Treffpunkt für kulturellen Austausch und soziale Verknüpfung. Anwohner, die auf engem Wohnraum leben, nutzen ihn als Raumerweiterung und fühlen sich dort mittlerweile im wahrsten Sinne des Wortes „verwurzelt“.

Mit fachlicher Hilfe des Ratinger Bienenzuchtvereins konnten wir das Thema Wildbienen in das Gartenkonzept integrieren. Der „InWESTgarten“ wurde im November 2018 als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die Auszeichnung wird an vorbildliche Projekte verliehen, die mit Ihren Aktivitäten auf die Chancen aufmerksam machen, die die Natur und die biologische Vielfalt für den sozialen Zusammenhalt bieten,“ berichtet die Fachfrau stolz.

„Unser InWESTment trägt jetzt schon Früchte. Bewohner aus anderen Stadtteilen Ratingens nutzen bereits die Angebote unseres Reparaturcafés und auch die Stadtverwaltung plant eine Ausstellung und kulturelle Veranstaltungen mit unserer Initiative. Viele sind positiv überrascht, wie vielfältig und lebendig Ratingen West ist. Umso mehr freuen wir uns, dass wir zur Image- und Lebensverbesserung dieses Stadtteils einen so erfolgreichen Beitrag leisten können“, sagt Frau Asfaw.

Nah am Nächsten bedeutet für mich... auch Schülerinnen und Schülern aus schwierigen Verhältnissen auf Ihrem Bildungsweg zu stärken und dadurch die Chancen für die Zukunft zu öffnen.

Handan Dikyokus, Lernpatenschaften

Ehrenamtliches Engagement

Eine wichtige Stütze caritativen Handelns

Was einem sofort auffällt, ist der herzliche und ruhige Ton, mit dem Frau Franke spricht, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt. „Wenn Sie mein Büro betreten, finden Sie gleich zwei Fachstellen der Caritas in einer Person vor," sagt sie. „Mit 50% verantworte ich die Ehrenamtskoordination im Kreisverband der Caritas, mit den anderen 50% leite ich die Freiwilligenzentrale in Mettmann. Aber natürlich geht es in beiden Bereichen um ehrenamtliches Engagement," fasst Frau Franke ihre Aufgabe zusammen.
„Die Freiwilligenzentrale in Mettmann steht allen Menschen offen, die sich gerne in dieser Stadt ehrenamtlich engagieren möchten. Dabei verstehen wir uns als Vermittler und nicht als Initiator ehrenamtlicher Projekte. Wir arbeiten in enger Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen in der Stadt ganz unabhängig vom Träger. Das kann u.a. der Kinderschutzbund, die Tafel, aber auch unser Altenstift oder die Flüchtlingshilfe sein", erklärt die Koordinatorin. Dass ihre Aufgabe auch eine gute Menschenkenntnis erfordert, beschreibt sie wie folgt: „Häufig kommen Menschen zu uns und fragen: „Wo kann ich helfen, wo ist Bedarf?". Dann stellen wir die Gegenfrage: „Wo möchten Sie sich denn einsetzen? Was sind denn Ihre Interessen und Talente?" Denn im Grundsatz verstehen wir uns als „Anwalt der Ehrenamtlichen" und nicht als „Interessensvertreter der Einrichtungen". Für uns bleibt dann noch abzuwägen, welche Aufgabe wir für geeignet erachten, da Ehrenamt nur funktioniert, wenn beide Seiten sich in ihrer Aufgabe wohl fühlen und bereitwillig zusammenarbeiten," erläutert die Koordinatorin.
Unterstützung für die FWZ erhält sie von einem kompetenten Team aus fünf ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Gemeindecaritas / Ehrenamt

Ehrenamt / Freiwilligenzentrale
Britta Franke
britta.franke@caritas-mettmann.de

Gemeindecaritas
Reinhold Keppeler
reinhold.keppeler@caritas-mettmann.de

www.verschenke-zeit.de

Nah am Nächsten bedeutet für uns...
durch freiwilliges Engagement Freude schenken und so anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Team der Caritas-Freiwilligenzentrale

„Unser Team deckt die unterschiedlichsten Berufsfelder ab und besteht aus einer Bürokauffrau, einer Lehrerin, einer Krankenschwester, einem Bänker und einem Juristen. Mit dieser bunten Mischung stärken wir unsere Professionalität und entwickeln immer wieder neue Ideen für die Kontakt- und Lobbyarbeit der Freiwilligenzentrale. Dabei schätzen wir das manchmal kontroverse, aber sehr gute Miteinander im Team."

Als Ehrenamtskoordinatorin bündelt und klärt Frau Franke kreisweit die übergreifenden Aufgaben und Fragestellungen der ehrenamtlichen Arbeit im Caritasverband im Kreis Mettmann. „In diesem Bereich entwickeln wir strategische Überlegungen, wie man das Ehrenamt stärken und unterstützen kann," sagt sie. „Da geht es auch um die Einführung von Standards oder eindeutige Klärungen wie z.B. den Datenschutz oder die Versicherung von Ehrenamtlichen." Erfreut zeigt sie sich, dass das klassische Bild des Ehrenamtes sich im Wandel befindet. „Es kommen auch immer mehr Berufstätige zu uns, die sich neben ihrer Arbeit noch ehrenamtlich einsetzen und ihr Fachwissen einbringen möchten. Das kann je nach verfügbarer Zeit regelmäßig oder punktuell sein. Wir schätzen diese Bereitschaft sehr, denn das Ehrenamt ist eine ganz wichtige Säule caritativen Denkens und Handelns. Als Dank und Anerkennung bieten wir kontinuierlich Fortbildungen und Begegnungstreffen für alle Engagierten an," sagt die Fachfrau. „Auch für junge Leute ermöglichen wir adäquate Formen ehrenamtlichen Engagements. Mit unserer „young caritas" werden Aktionen realisiert, die die Jugendlichen über den Tellerrand schauen lassen und sie für den freiwilligen Einsatz für andere sensibilisieren. In unserem „Nähstübchen" (Nähen für den guten Zweck) oder der „GemeinsamZeit" (kreatives Werken von Jung und Alt) lernen die jungen Menschen, dass sie durch ihren Einsatz anderen etwas Gutes tun können und selber Freude daran haben. Es ist schön zu sehen, dass Nächstenliebe auf diesem Wege ganz pragmatisch und einfach erfahrbar wird," sagt Britta Franke.

Jung hilft Alt

Wieso ein Smartphone Generationen verbindet

„Kommen sie herein," sagt Gabi Gründker herzlich und öffnet die Tür zu ihrem Reihenhaus. Dort warten auch schon Jona und Niklas, ihre zwei Söhne, denn wir haben uns zu einem Interview über ihre ehrenamtliche Tätigkeit verabredet. Seit gut drei Jahren bieten die beiden in der Caritas-Begegnungsstätte Unterstützung im richtigen Umgang mit Handy & Co. für Senioren an. „Das Angebot bestand eigentlich schon vor unserer Zeit. Damals hat ein Vater mit seiner Tochter älteren Menschen mit der Technik geholfen. Als die zwei keine Zeit mehr hatten, hat uns unsere Mutter gefragt, ob wir nicht einspringen möchten," weiß Niklas zu berichten. „Ich habe zu der Zeit selber in der Begegnungsstätte gearbeitet und hatte so einen guten Einblick in die Nöte und Belange der älteren Menschen," ergänzt Frau Gründker. Seit gut drei Jahre bieten die 14jährigen Zwillinge ihren Service an. Anfänglich als offene Sprechstunde gestartet, vereinbaren sie nun in den Ferien mit hilfesuchenden Senioren feste Beratungstermine. „Wir haben halt gemerkt, dass die älteren Leute nachmittags wenig Zeit haben und wir vormittags ja in der Schule sind. Außerdem können wir so auf die Fragen jedes Einzelnen besser eingehen", sagt Niklas.

„Zu uns kommen viele Menschen, die Probleme mit den Anwendungen auf ihren Handys haben. Oftmals haben sie ein Smartphone von den eigenen Kindern geschenkt bekommen, wissen aber nicht, es richtig zu bedienen.

Das sind teilweise ganz einfache Fragen, wie „Wie mache ich ein Foto?", „Was muss ich denn machen, um auf Whatsapp eine Nachricht zu verschicken? oder „Wie funktioniert eigentlich Google?", aber auch ganz konkrete Fragen, z.B. „welche App muss ich denn installieren, um meine Busverbindungen abzufragen?", sagt Jona. Für die zwei Jungen ist der Umgang mit ihrem Smartphone selbstverständlich. Vieles wird von ihnen ausprobiert und intuitiv gemacht. „Die älteren Menschen sind häufig nicht so probierfreudig und haben bei ihrem Handy auch die Sorge, etwas kaputt zu machen oder Daten zu löschen. Ich habe schon einer älteren Dame geholfen, die mit den Worten zu uns kam „Es ist alles weg. Meine ganzen Daten sind weg", dabei hatte sie einfach nur den falschen Modus aktiviert," erzählt Niklas.

2-3 Personen nehmen durchschnittlich das Angebot des jugendlichen Supports an einem Tag wahr. „Wir haben auch einige Besucher, die regelmäßig zu uns kommen und teilweise über Wochen ihre Probleme und Fragen vorher gesammelt haben. Wenn wir ihnen dann etwas erklären, schreiben sie alles auf, um es zuhause üben zu können," meint Jona. Auf die Frage, ob ihnen etwas Besonderes bei ihren Beratungen in Erinnerung geblieben ist, müssen die zwei lachen. „Eine fast 70jährige Frau hat uns mal gebeten, eine Dating-App auf ihrem Handy zu installieren. Das war schon etwas komisch," sagen sie.

Dass die Jungen viele Talente besitzen, zeigen sie im Karneval, Jona beim Schach oder Niklas beim Töpfern. Hier hat er bereits eine kleine Ausstellung realisiert und sich mit einem Kunstwerk auf dem „Skulpturenweg an der Düssel" eingebracht. Das Unterstützungsangebot für Senioren möchten sie aber beibehalten, so lange es Nachfrage gibt. „Wir erhalten wirklich nur positive Rückmeldungen und viele Besucher sind uns dankbar für unsere Hilfe. Wir finden halt, auch älteren Menschen muss die Chance gegeben werden, sich in unserer digitalen Welt zu behaupten. Ist doch toll, wenn wir Jugendliche die Älteren motivieren können, sich mit Technik auseinanderzusetzen," sind sich die beiden einig.

DEIN LOHN: EIN LÄCHELN.

Du hilfst Grundschulkindern nachmittags bei der Erledigung ihrer Hausaufgaben. Der Umgang mit den Kindern macht einfach gute Laune, und es wird garantiert nie langweilig.

Und deren Lächeln ist Dein Lohn.

Sei dabei. Mach mit.

FWZ
Caritas-Freiwilligenzentrale
Mettmann

Helfen Sie uns helfen

Gutes tun tut gut

Ihre Unterstützung hilft uns Nah am Nächsten zu sein

Kindergarten unterm Baum

Ein Großteil der Bevölkerung in Tansania, die derzeit noch als Nomaden leben, sind dabei, sesshaft zu werden. Die Caritas Tansania hat mit Stammes- und Dorfgemeinschaften Komitees gebildet, um diese Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen und bietet vorschulische Bildung an. Dabei kommt die Planung und Durchführung der Arbeit nicht von außen, sondern liegt in den Händen der Menschen vor Ort. Dieses pädagogische Konzept trägt den Namen „Life Oriented Approach“ (LOA) und ist staatlich anerkannt.

Ein Erzieher kommt täglich ins Dorf, spielt und bastelt mit den Kindern und vermittelt ihnen so lebensnahe Bildung. Im „Kindergarten unterm Baum“ erlernen die Jüngsten anhand von Naturmaterialien ihre Umwelt zu verstehen und entwickeln soziale Kompetenzen. Durch die aktive Einbeziehung der Eltern und die Integration von Kindern mit Behinderungen wird die Eigeninitiative und der Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft wesentlich gestärkt.

Der Caritasverband im Kreis Mettmann möchte als Pate eines „Kindergartens unterm Baum“ in Tansania die weitere Entwicklung dieser Idee bis hin zum Bau eines festen Hauses unterstützen. Wir setzen dabei auf eine solidarische transkontinentale Partnerschaft mit der Caritas Tansania. Unser Ziel ist es, die benötigten 25.000 Euro durch Aktionen unserer Dienste und durch Spenden zu sammeln. Bildung ist der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben. Dies gilt auch für die Kinder in unserem Partnerprojekt, die als ehemalige Nomaden noch ganz am Anfang ihrer schulischen Möglichkeiten stehen. Jede einzelne Spende hilft, diesen Kindern eine Chance auf Bildung und eine sichere Zukunft zu geben.

Kinder in Not

In einem wohlhabenden Land wie Deutschland ist Armut oftmals versteckt. Die Gründe für die hohe Kinderarmutsquote sind vielfältig: Arbeitslosigkeit der Eltern, zu niedrige Entlohnung insbesondere von gering qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Teilzeitarbeit bei Alleinerziehenden. Aber auch Familien mit drei oder mehr Kindern sowie Kinder und Jugendliche aus Haushalten mit Migrationshintergrund sind über-proportional von Kinderarmut betroffen. Dabei ist finanzielle Armut nicht das einzige Risiko, dem viele Kinder ausgesetzt sind. Häufig bringen auch familiäre Gewalt und fehlende Fürsorge Kinder in Not. Sie erleben schon früh, ausgegrenzt zu sein, nicht dazu zu gehören. Sie können an gemeinsamen Mahlzeiten oder an Ausflügen in Kindergärten und Schulen nicht teilnehmen, essen ungesünder, machen weniger Sport und haben schlechtere Bildungschancen. Mit dem Projekt „Kinder in Not“ engagiert sich der Caritasverband im Kreis Mettmann für sozial schwache Kinder, die Hilfe benötigen. Unser Bestreben ist es, diesen Kindern soziale Teilhabe und ein weitestgehend kindgerechtes Leben zu ermöglichen. Kein Kind soll an Aktivitäten in Kita, Schule oder Sport ausgeschlossen werden, weil es arm ist.

Das Projekt „Kinder in Not“ trägt sich ausschließlich aus Spendengeldern und hilft ganz unmittelbar Kindern in unserer direkten Nähe. Dabei kann jede einzelne Spende einen wertvollen Beitrag leisten, einem Kind und seiner Familie Zuversicht und Freude zu schenken

Gutes tun tut gut

Ihre Unterstützung hilft uns Nah am Nächsten zu sein

Förderprojekte

Jeder Mensch braucht ein Zuhause
zur Unterstützung der Wohnungslosenhilfe

Kinder in Not
In Haan, Heiligenhaus und Mettmann

Kindergarten unterm Baum
Partnerschaftsprojekt mit der Caritas Tansania

Allgemeine Spenden

Spendenkonto
Caritasverband für den Kreis Mettmann e.V.
Institut: Pax-Bank e.G. Köln
IBAN: DE31 3706 0193 0000 0110 10
BIC: GENODED1PAX

Jeder Mensch braucht ein Zuhause

Überzogene Mieten und steigende Lebenshaltungskosten bringen immer mehr Menschen an die Grenzen ihrer finanziellen Belastbarkeit. So finden sie immer weniger bezahlbare Wohnungen, schlüpfen irgendwo unter oder hausen in prekären Wohnverhältnissen. Kommen einschneidende Schicksalsschläge, Arbeitslosigkeit oder Krankheit hinzu, führt diese Situation oft zu sozialer Ausgrenzung. Dabei wünscht sich jeder Mensch ein Zuhause; einen Ort, an dem er willkommen ist und neue Energie tanken kann. Der Caritas-Tagestreff ist daher für manchen zum Wohnungsersatz geworden und bietet Armen aus Mettmann, Haan oder Erkrath eine Anlaufstelle, Wärmestube, Waschsalon, Toilette und Bad, Kantine, Café und vieles mehr in einem.

Neben dieser Grundversorgung gibt der Tagestreff seinen Besuchern ein Stück der persönlichen Würde und sozialen Teilhabe zurück. Die Besucher kommen miteinander ins Gespräch, tauschen sich aus und informieren sich auch über den Wohnungs- oder Stellenmarkt. Zeitungen, Telefon und ein Internetanschluss stehen kostenlos zur Verfügung. Täglich wird ein Frühstück und ein frisch zubereitetes warmes Mittagessen zu stark subventionierten Preisen angeboten.

Die Einrichtung bietet schnelle und unbürokratische Unterstützung und steht ganzjährig zur Verfügung, besonders in der kalten Jahreszeit. Alle Angebote des Tagestreffs helfen nicht nur in akuten Notlagen, sondern dienen niedrigschwellig der Kontaktaufnahme zum Hilfesystem. Die Einrichtung wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Mit Ihrer finanzielle Hilfe gelingt es uns, Menschen in die Lage versetzen, selbstständig wieder für ihr Leben zu sorgen.

Allgemeine Spende

Durch unsere tägliche Arbeit treffen wir immer wieder auf Menschen, die akut in Not geraten. Mit einer nicht zweckgebundenen Spende ermöglichen Sie es uns, dort zu helfen, wo die Unterstützung am dringlichsten benötigt wird. Flexibel und unbürokratisch können wir so auf die Bedürfnisse und Notlagen der Menschen reagieren, die sich uns anvertrauen. Ihre Spende ist ein wesentlicher Beitrag zu unserem caritativen Auftrag „Nah am Nächsten“ zu sein.

40878, 40880 Ratingen

Fachdienst Integration und Migration
Grütstr. 3-7
Tel: 02102-92915311

Caritas-Sprach- und Integrationslotsen
Turmstr. 5a
Tel: 02102-1004976

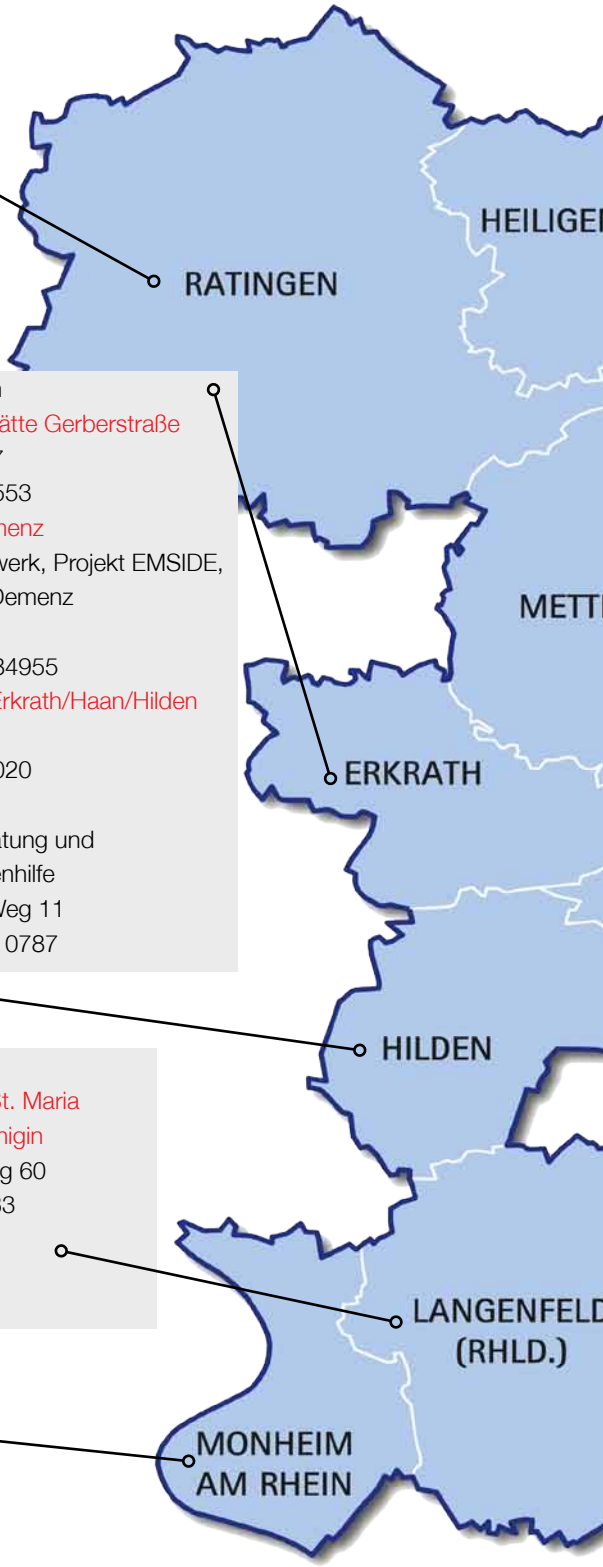
Lernpatenschaften
Maximilian-Kolbe-Platz 38
Tel: 02102 9394612

Stromspar-Check
Turmstraße 5
Tel: 02102-1004970

Projekt InWESTment
Berliner Platz 10
Tel: 02102-5590558

Kindergarten St. Suitbertus
Schützenstraße 56
Tel: 02102-8899212

Kindergarten Meygner Busch
Meygner Busch 1a
Tel: 02102-4827908



40699 Erkrath

Begegnungsstätte Gerberstraße
Gerberstraße 7
Tel. 0211-243553

Fachstelle Demenz
Demenz-Netzwerk, Projekt EMSIDE, Knotenpunkt Demenz
Bavierstr. 1
Tel: 0211-22084955

Pflegestation Erkrath/Haan/Hilden
Kirchstr. 5
Tel. 0211-240020

Caritasbüro
Migrationsberatung und Wohnungslosenhilfe
Hans-Sachs-Weg 11
Tel: 02104-1710787

40721 Hilden

Fachdienst Integration und Migration
Mühlenstraße 8
Tel: 0173-5309391

Kindergarten St. Jacobus
Heiligenstr. 40a
Tel: 02103 87377

Wohnen mit Service
auch in Ratingen, Velbert, Monheim, Mettmann
Am Rathaus 3
Tel: 02103-2509977

40764 Langenfeld

Caritas-Pflegestation
Klosterstraße 34
Tel: 02173 9445670

Caritasbüro
FIM und Kurberatung
Marktplatz 16
Tel: 02173 10149211

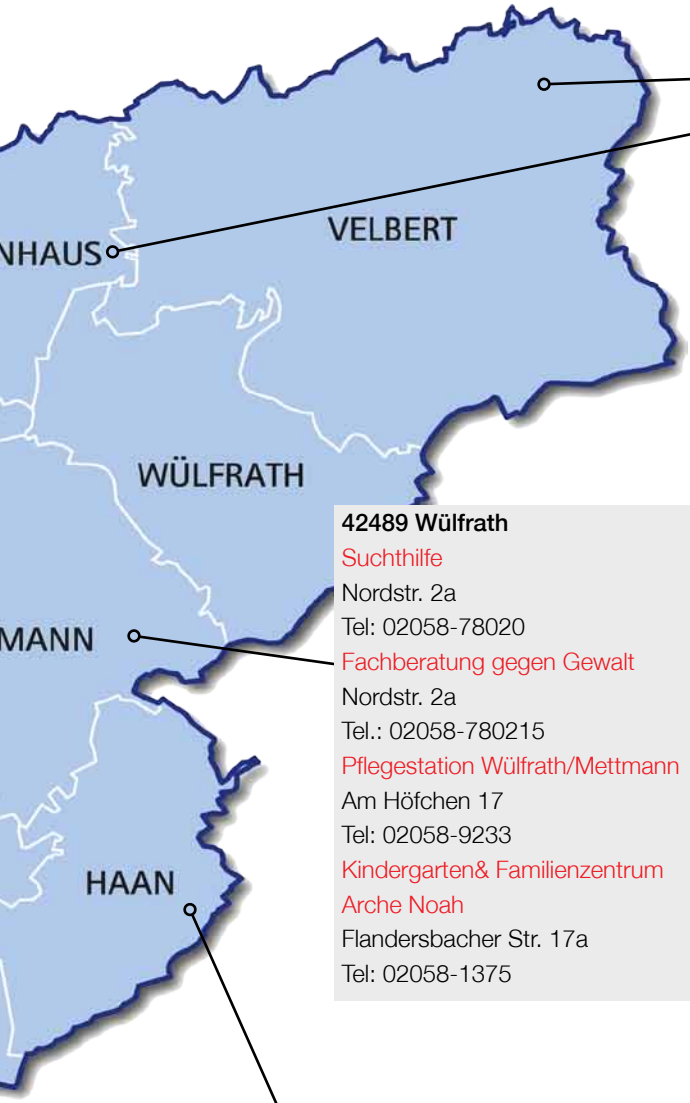
Kindergarten St. Maria Rosenkranzkönigin
Zur Wasserburg 60
Tel: 0212 60533

40789 Monheim

Caritas-Pflegestation
Alte Schulstraße 26
Tel: 02173 953995

Begegnungsstätte Caritas-Treffpunkt
Berliner Platz 12
Tel: 02173 939199

Alle Dienste, Einrichtungen und Ansprechpartner: www.caritas-mettmann.de



42549, 42551 Velbert
Pflegestation Velbert/Heiligenhaus
Fachdienst Integration und Migration
Friedrichstr. 316
Tel: 02051-952525
Seniorenreisen
Nordstraße 1
Tel: 02051-419040

42579 Heiligenhaus
Kindergarten Nonnenbruch
Werkerhofplatz 2
Tel: 0 20 56 - 22 05 7
Kindergarten Hetterscheid
Herderstr. 7
Tel: 02056 - 69391
Kindergarten St. Josef
Südring 126
Tel: 02056-6782
Seniorenzentrum St. Josef
Rheinlandstr. 24
Tel.: 02056-58030
Begegnungsstätte Ludgerustreff
Ludgerusstr. 2a
Tel.: 02056-21189

42489 Wülfrath
Suchthilfe
Nordstr. 2a
Tel: 02058-78020
Fachberatung gegen Gewalt
Nordstr. 2a
Tel.: 02058-780215
Pflegestation Wülfrath/Mettmann
Am Höfchen 17
Tel: 02058-9233
Kindergarten& Familienzentrum Arche Noah
Flandersbacher Str. 17a
Tel: 02058-1375

40822 Mettmann
Kreisgeschäftsstelle
Johannes-Flintrop-Str. 19
02104-92620
Altenstift Vinzenz von Paul
Schumannstr. 2-4
Tel: 02104 9171-0
Fachdienst Integration und Migration
Johannes-Flintrop Str. 6
Tel: 02104-926260
Familiendienste
Kurberatung, Familienpflege, flexible Hilfen, frühe Hilfen, Café MeKi, Hilfen für Menschen mit Behinderung (FuD und BeWo)
Mittelstraße 13
Tel: 02104- 832 68 60
Schuldnerberatung und Prävention
auch für Haan und Heiligenhaus
Düsseldorfer Str. 14
Tel: 02104-8331241
Wohnungslosenhilfe und Tagestreff
Lutterbecker Str. 31
Tel: 02104-807564
Kindergarten Goldberg
Goldberger Straße 32
Tel: 02104-8324036
Netzwerke und Quartierprojekt
Am Vogelskamp 120
Tel: 02104-22761
Beschäftigungsförderung
Johannes-Flintrop Str. 6
Tel: 02104-926268

42781 Haan
Fachdienst Integration und Migration
Kaiserstraße 10
Tel: 02129 - 34 24 260
Kindergarten & Familienzentrum St. Nikolaus
Düsselberger Str. 7
Tel: 02104-62233
Kindergarten Hasenhaus
Dinkelweg 2
Tel: 02104-8320277
Wohnungslosenhilfe
Bahnhofstr. 79
Tel: 02129-3755263
Caritasbüro
Schuldnerberatung und FiM
Breidenhofer Str. 1
Tel: 02129-9509504

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
ein Stück Lebensweg mit den Nächsten zu gehen, mich in die Haltung der Anderen zu versetzen um dann gemeinsam Erleichterung, Lebendigkeit und Zufriedenheit zu finden.
Monika Thöne, Leiterin der Begegnungsstätte Gerberstraße

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
ein offenes Ohr für den Nächsten zu haben, wirklich zu zuhören, bereit sein zu Handeln und doch auch nah bei mir zu sein.
Robert Güde, Netzwerk Mettmann

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
die Tat in der Täterarbeit oder auch bei sexuellem Missbrauch verurteilen, aber dem Täter Achtung und Respekt entgegenbringen.
Werner Köhmstedt, Täterarbeit

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
die christliche Botschaft der Nächstenliebe in die Gesellschaft zu tragen und zu leben.
Katrin Langer, Marketing

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
mit Respekt und Offenheit auf die Menschen zuzugehen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.
Ursula Hacket, stv. Leiterin des Fachdienstes Integration und Migration

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
einander mit Zeit, Respekt und Wertschätzung zu begegnen.
Kirsten Langenkamp, Leiterin des Kindergartens Nonnenbruch

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
das den Menschen geben zu können, was sie brauchen, um wieder selbstständig sein zu können.
Vivien Rademacher, Flexible Familienhilfen

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
den Caritasverband menschlich und finanziell auf ein stabiles Fundament zu stellen um auch in Zukunft alle Bedürftige unsere Nächstenliebe spüren lassen zu können.
Thomas Steinhaus, Leiter Finanz und Rechnungswesen

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
immer ein offenes Ohr für die Besucher zu haben.
Ingrid Niering, Leiterin der Begegnungsstätte Ludgerustreff

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
Menschen in ihrer Eigenständigkeit zu bestärken und zu unterstützen, um den Weg zu ebnen in eine Welt, die nicht demenzfreundlich, sondern menschenfreundlich ist.
Anika Hagedorn, Demenz-Netzwerk-Erkrath

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
die wertvolle und wichtige Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen und die Hilfe für die Menschen in Not auch öffentlich sichtbar zu machen.
Helene Adolphs, Öffentlichkeitsarbeit

Nah am Nächsten bedeutet für mich…
Menschen, Klientinnen und Klienten, Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch Mitarbeiter*innen eine aktive und möglichst individuelle Gestaltung Ihres Lebens zu ermöglichen.
Roland Spazier, Bereichsleiter „Leben im Alter“

Wir sind nah am Nächsten

Caritasverband
für den Kreis Mettmann e. V.
www.caritas-mettmann.de